

Violett-Rötlich, wie aus Tintengläsern ausgelaufen, bis die Sonne von unten aufging.

Jetzt sah sie ihr Spiegelbild im Fensteroval, dahinter blinkte der Flügel gleichmütig. Vor ihr fand ein Kopf eine Schulter. Sie zog die dünne Decke hoch bis zum Kinn und war froh, dass es diesmal in den Osten ging und der Morgen schnell kam.

Colombo, früher Vormittag, Zollkontrolle, Geldwechsel. Ihre Augen suchten unwillkürlich den Zigarettenverkäufer, der ihr bei ihrer überstürzten Abreise vor elf Jahren die vergessene Tasche nachgetragen und keine Rupie dafür angenommen hatte. Der Ankunftsterminal war neu, der Fliesenboden gebohrt, Verkaufsstände von Mobilfunkbetreibern und Autovermietern spiegelten sich darin. Nichts erinnerte an damals. An einer Stehbar trank sie einen

Cappuccino. Der Kaffee und ein Schwall feuchtschwüler Luft durch die offenen Türen trieben ihr den ersten Schweiß auf die Stirn.

»Madam, need hotel, Madam?«

»Hello Madam – Taxi? Tuk tuk?«

Sie bahnte sich einen Weg, kaufte eine Straßenkarte, quetschte sich mit ihren Satteltaschen in den öffentlichen Bus Richtung Stadt und machte sich anschließend in einer dreirädrigen Moped-Rikscha auf die Suche nach einem geeigneten Motorrad.

Der Verleiher im dritten Wellblechladen taxierte ihre Proportionen. Er wischte seine Hände am verschmierten Drillich ab und führte sie langsam durch die Garage. Er war so groß wie sie, drahtig, hinkte leicht, hatte eine lange Narbe auf der Wange. Der chaotische Laden roch nach Schwüle und Altöl.

»Für zwölf Tage? Waren Sie schon einmal hier?«

Dann, nach einer Pause: »Können Sie überhaupt ...?«

»Ja. Beides. Keine Sorge.« Eine 500er, die Größte hier, kam ihr im Vergleich zu ihrer einstigen 900er-Kawa bescheiden vor.

»Wo wollen Sie hin? Warum bleiben Sie nicht ...?«

Sie schüttelte den Kopf. Ihr war nicht nach Erklärungen. Auch nicht nach Großstadt, Abgasen, Geruch von Frittierfett aus fahrbaren Garküchen, nach flanierenden Familien am Feierabend, nicht nach Strand. Nur raus aus der Stadt, in die Berge. Allein sein.

»Nicht in den Norden, hoffe ich. Da haftet die Versicherung nicht. Gibt ohnehin nichts zu sehen da. Die Leute dort – lümmeln nur herum.«

Sie brauchte keinen Rat. Mit einem Smartphone lichtete er erst ihren Pass und dann sie selbst ab. Den Helm verweigerte sie. Gegen

die Sonne begnügte sie sich mit Creme und einem Batik-Tuch um Stirn und Ohren, darüber eine Baseballkappe, den kurzen Pferdeschwanz hinten durchgezogen. Sie band die Taschen fest, überprüfte Kupplung, Gänge, Bremsen, Öl. Der Scheinwerfer ließ sich nicht geradestellen, aber sie hatte nicht vor, nachts zu fahren. Nach einigem Hin und Her gab sich der Verleiher mit einem Blanko-Kreditkartenbeleg statt der anfangs verlangten 1500 Dollar Kautionszufrieden.

Sie tankte voll; dann steckte sie im mittäglichen Hauptstadtverkehr. Der Schweiß von Hitze und Anspannung, dazu die Rußschwaden schlecht eingestellter Motoren sogen sich in ihr T-Shirt. An den Linksverkehr mit ständigem Hupen musste sie sich erst wieder gewöhnen. Ihre Arme schmerzten; sie war schwach geworden. Bei einem Überholmanöver rammte sie fast einen

Kleinlaster, der, ohne ein Zeichen zu geben, plötzlich nach rechts abbog. Als sie die Vororte hinter sich gelassen hatte, wurde sie ruhiger.

Das ehemalige Herrenhaus einer aufgelassenen Teeplantage verbreitete den Charme kolonialer Langeweile. Bei ihrer Ankunft am frühen Nachmittag hatte eine Brise die Schwüle gemildert. Jetzt bauten sich Wolken über den Bergen auf, wälzten sich über die Hügelkette hinter dem See, nahmen bald den Blick auf das Wasser. Die moosigen Platten vor dem Backsteinbau bekamen einen graugrünen Glanz. Ein Windstoß rieb die Kronen der Bäume aneinander, dann begann es unvermittelt und heftig zu regnen.

Die beiden Glühbirnen am Eingang flackerten und erloschen. Es war noch nicht fünf, aber schon so dunkel, dass sie in der Lobby nicht mehr lesen konnte. Wenn sich mit